

Die Bibel ist Gottes Wort

Gruß: Die Gnade unseres Herr Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.

Text: 2. Petrusbrief 1,20f

[20] Das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. [21] Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.

In unserem Herrn Jesus Christus, Liebe Gemeinde!

Die Epiphaniastzeit geht zu Ende. Wir durften in den vergangenen Wochen viel von Jesus und seinen Wundern hören. Wasser hat er in Wein verwandelt, Kranke durch sein Wort geheilt, Wind und Wellen zum Schweigen gebracht. Zu guter Letzt zeigte sich Jesus auf dem Berg drei seiner Jünger in göttlichem Licht zusammen mit den großen Propheten Mose und Elia. Gott selbst bestätigte mit gewaltiger Stimme, dass dieser Jesus sein geliebter Sohn ist. Zur Rettung der Sünder würde er nun den Weg nach Jerusalem gehen und dort vollenden, was der Vater ihm aufgetragen hat.

Von erstaunlichen und unglaublichen Dingen lesen wir in der Bibel; so unglaublich, dass viele sie gern ins Reich der Märchen und Fantasie verbannen. Gern möchte man Jesu Ansinnen und seinem Vorbild etwas Erstrebenswertes abgewinnen. Aber allem Glauben schenken, was uns Gottes Wort abverlangt? Dazu ist man immer seltener bereit. Mancher bekennt in frommen Anstrich: „Christen glauben nicht an die Bibel, sondern an Christus.“ Schon mit Beginn der Abfassung des Neuen Testaments, sahen sich die Schreiber Zweifeln an ihrer Glaubwürdigkeit ausgesetzt. Entsprechend reagiert Petrus auf diesen Umstand. Er beteuert in seinem Schreiben an die christlichen Gemeinden das Wort Gottes im alten und im neuen Bund als wahrheitsgetreu und zuverlässig. Das liegt nicht allein daran, dass die Apostel berichteten, was sie selbst mit eigenen Augen und Ohren mit Jesus erlebt haben. Es liegt noch viel mehr daran, dass ihre Worte nicht aus ihnen selbst stammen. Gottes Geist hat durch Menschen geredet und dieses Wort auch schriftlich festhalten lassen. Weil Gott treu und wahrhaftig ist, ist es sein Wort auch. Die Botschaft der Bibel tröstet nur den, der die Botschaft als unumstößliche Gewissheit begreift. Diesen Glauben will Gott schenken und durch die Worte des Apostels Petrus auch uns heute wieder stärken.

[1] Petrus sagt: „*Das sollt ihr vor allem [oder zuallererst] wissen.*“ Petrus klärt also zu Beginn die Grundlage, auf der seine ganzen Ausführungen fußen. Wer diese Grundlage nicht hat oder nicht anerkennt, der muss den Brief gar nicht weiterlesen. Und diese Grundlage sind die „Weissagungen der Schrift“. Unter geschriebenen Worten als gemeinsamer Grundlage zusammenzukommen, ist uns nicht fremd. Im Umgang mit Ämtern zählen behördliche Dokumente. Bei Kaufgeschäften oder Arbeitsverhältnissen werden Verträge abgeschlossen. Staaten ordnen das Leben der Bürger durch eine Verfassung und Gesetzbücher. Auch diese Schriften sollen bei Fragen und Uneinigkeit zu Entscheidungen führen. Erkennt eine Seite die Gültigkeit nicht an, ist jedes Argument hinfällig. Das Leben der Gemeinde und das persönliche Leben jedes Christen in seiner Beziehung zum Herrn Jesus braucht also die Schrift und alle ihre Verheißungen. Sie allein ist gemeinsame und unumstößliche Grundlage für alles Handeln und Verkündigen.

Die Schrift sind dabei die Bücher des Alten und Neuen Testaments. Auch wenn zu Petrus' Zeiten das Alte Testament noch mehr bekannt und verbreitet war, waren doch die Briefe

der Apostel bereits im Umlauf. In diesem Brief bestätigt Petrus später, dass es sein Anliegen ist, die Worte der Propheten und der Apostel als Gottes irrtumsloses Wort zu bekräftigen. Er schreibt: *„Gedenkt an die Worte, die zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an das Gebot des Herrn und Heilands, das verkündet ist durch eure Apostel.“* (2Petr 3,2)

[2] Von dieser gemeinsamen Grundlage, der heiligen Schrift der Bibel, sagt Petrus nun, dass sie keine Sache eigener Auslegung oder Interpretationen ist. Diese Art, mit Texten umzugehen, kennen wir sicher noch aus der Schule. Im Deutschunterricht werden Gedichte interpretiert, in Kunst Bilder namhafter Künstler. Man betrachtet, was vor sich liegt, und versucht herauszufinden, was der Dichter oder der Künstler mit seinem Werk ausdrücken wollte. Bei dem Ergebnis spielen persönliche Empfindung und Erfahrungen, aber auch Zeitumstände und der Einfluss der Gesellschaft eine große Rolle. Der Gedanke, dass Gottes Wort ausgelegt oder erklärt werden muss, kommt auch in der Bibel vor. Beim Gleichnis von der Saat auf dem vierfachen Ackerfeld und anderen seiner Bildreden ist es Jesus selbst, der diese merkwürdig erscheinenden Alltagsgeschichten auslegt und den Jüngern die geistliche Bedeutung dahinter erklärt. Auch den Emmaus-Jüngern öffnete Jesus auf dem gemeinsamen Weg die Schrift, also legte sie aus und erklärte sie. Später erinnerten sich die beiden Zuhörer, dass diese Auslegung sie im Glauben tief berührt und gestärkt hatte. Auch ein Finanzminister aus Äthiopien, der in Jerusalem eine Schriftrolle des Propheten Jesaja gekauft hatte, benötigt einen Bibelausleger auf seiner Heimreise. Gott ruft Philippus. Dieser erklärt dem Mann, dass der Prophet in seinem Wort vom Schaf vor der Schlachtbank von Jesus spricht. Dieser hat sich für alle Menschen als vollkommenes Opfer für die Sünde in den Tod gegeben.

Von dieser zentralen Aussage der Schrift her muss alles gesehen und erklärt werden. Petrus sagt nun deutlich: Gottes Wort bekommt seine Bedeutung nicht aufgrund unserer Empfindungen und Erfahrungen, unserer Auffassung von Logik und Moral. Verstand, Wollen und Wünschen entscheiden nicht über die Wahrhaftigkeit und grundlegenden Gedanken der Bibel. Denn die Schrift erklärt sich selbst. Es gibt viele klare Stellen, in denen Gott uns sein Wesen, seinen Willen, sein Handeln in der Geschichte und seinen Plan zu unserem Heil erklärt. Nur aus diesen deutlichen Aussagen Gottes heraus können auch schwerverständliche Bibelaussagen erklärt werden. Weil Gott sich selbst treu ist, ist es sein Wort auch. Es wird nicht heute so und morgen so reden. Auch Paulus und alle Apostel mit ihm verkündeten nicht ihre Interpretation der Bibel, sondern die Weisheit, die Gott selbst in seinem Geist offenbart hat. Paulus schreibt: *„Davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen.“* (1Kor 2,13)

[3] In diesem Bekenntnis steckt schon der nächste Gedanke von Petrus über Gottes Wort, nämlich dass Gottes Verheißungen noch nie *„aus menschlichem Willen hervorgebracht worden“*. Der göttliche Antrieb zum Reden und Schreiben wird bei den Propheten im Alten Testament deutlich. Immer ist es Gott, der Menschen dazu beruft. Wer eigenmächtig meinte, Gottes Sprachrohr zu sein, wurde zurechtgewiesen und als Lügner enttarnt. So sind im Lauf der Geschichte schon viele aufgetreten und behaupteten, im Namen Gottes seine Gemeinde sammeln und führen zu können. Paulus warnt die Ältesten der Gemeinde in Ephesus, die vom Heiligen Geist als Hirten eingesetzt sind, vor solchen selbsternannten Lehrern und sagt: *„Das weiß ich, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam.“* (Apg 20,29ff)

Gott beruft in seinen Dienst. Sei es unmittelbar wie bei den Propheten. Sei es durch den Ruf seiner Gemeinde. Das bedeutet allerdings nicht, dass Gott zur Verkündigung und Abfassung seines Wortes willenlose Marionetten gebrauchte. Das wäre auch schlimm. Gottes Wille stand

am Anfang, machte sich dann aber Bahn im Herzen der Menschen. Besonders eindrücklich sind dabei die Berichte der Bibel, in denen sich Gottes Diener zunächst weigern. Mose oder Jeremia z.B. sind nicht sofort bereit, Gottes Wort zu verkündigen. In liebevoller und väterlicher Weise nimmt sich Gott Zeit, dass auch in seinem Gegenüber mehr und mehr die Erkenntnis und Einsicht reift für das, was Gott schon längst beschlossen hat. So handelt Gott an allen seinen Kindern. Gott zwingt sich nicht auf. Das gilt für den Ruf zur Verkündigung und auch für die Nachfolge im Glauben an seinen Sohn Jesus Christus. Niemand kann aus seinem Willen heraus glauben oder predigen. Gottes Geist macht uns bereit, seinen Willen zu unserem zu machen. Und doch steht am Ende des Glaubens immer wieder die Erkenntnis des Apostels Paulus: *„Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“* (Phil 1,6)

[4] So ist der Urheber unseres Glaubens auch der Urheber aller Worte Gottes, wie wir sie in der Bibel finden. Diese besondere Weissagung hatte Jesus seinen Jüngern in der Nacht vor seinem Tod wie ein guter Lehrer in ständiger Wiederholung gegeben. Er bereitete die Jünger auf seinen nahen Tod und seine Himmelfahrt vor. Dann würde er nicht mehr sichtbar bei ihnen sein. Aber im Heiligen Geist würde Jesus auf unsichtbare Weise zu den Jüngern zurückkehren; und zu allen, die durch die Predigt des Evangeliums zum Glauben kommen. Jesus sagt: *„Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe... der wird Zeugnis geben von mir... der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“* (Joh 14,26; 15,26; 16,13) Diese Erinnerung und das Zeugnis des Geistes war notwendig; nicht nur für den persönlichen Glauben der Jünger, sondern auch für das Aufschreiben und Aufbewahren der Worte Gottes für alle späteren Generationen. Petrus hatte dieses Versprechen Jesu selbst gehört und seine Erfüllung erfahren. Entsprechend bezeugt er auch für uns: *„Getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.“*

Das geschriebene Wort Gottes liegt uns nun vollständig vor. Kein Wort wird mehr dazugetan. Nichts soll herausgestrichen werden. Verkündet wird dieses Wort aber jeden Tag immer wieder an vielen Orten dieser Welt. Gott hat in uns das herzliche Vertrauen und die Liebe zu Christus durch sein Wort geweckt. So werden auch wir nicht schweigen können von dem, was wir gehört haben. Der Heilige Geist treibt auf diese Weise bis heute geheiligte Menschen an, sein Wort weiterzutragen. So wird er noch in vielen den Glauben an ihren Herrn Jesus entzünden, die sein Wort hören.

Wie verhält es sich nun mit dem Satz: „Christen glauben nicht an die Bibel, sondern an Christus.“? Sicher: Christen verehren nicht das Buch mit Einband und Papierseiten als Gott und beten es an. Aber sie glauben der Bibel als dem vollkommenen und irrtumslosen Wort und Willen Gottes an uns Menschen. Sie nehmen die Botschaft der Bibel als Maßstab für Leben und Handeln an. Sie suchen und finden in der Bibel den Weg zum ewigen Leben. Denn allein in der uns offenbarten Gnade Gottes in seinem Wort, findet eine von Sünde aufgewühlte Seele die Gewissheit: In Christus habe ich Frieden mit Gott!

Großartig sind alle Wunder, von denen wir in der Bibel lesen. Dass Gott sein Wort über die Jahrtausende der Weltgeschichte durch seinen Geist im Dienst von Menschen bewahrt hat, ist ein ebenso großes Wunder. Es soll allen Menschen helfen und sie zur Erkenntnis der Wahrheit Gottes führen. Dankbar können wir sein, wenn wir erfahren, was Paulus von den Gemeinden hörte. Denn er bekennt voller Freude: *„Wir danken Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.“* (1Thess 2,13) Amen

Segen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Pfarrer Tobias Hübener
Schönfeld

Pfarramt der Emmausgemeinde Schönfeld (Ev. – Luth. Freikirche):
*Straße des Friedens 7 * 09488 Thermalbad Wiesenbad (OT Schönfeld) **
*Telefon (03733) 678188 * Homepage: www.elfk.de/schoenfeld*

